



Im Fokus Baustelle Brandschutz

Neue Normen und IP-orientierte Innovationen treiben die Entwicklung in der Brandschutztechnik voran.

Am 7. und 8. Februar wird St. Pölten zum heimischen Brandschutz-Mekka. An diesen zwei Tagen lädt das Sachverständigenbüro FSE Ruhrhofer & Schweitzer GmbH zur Brandschutzfachtagung 2011. Der Veranstalter rechnet mit je 400 bis 500 Teilnehmern, die sich an diesen beiden Tagen über aktuelle Entwicklungen in Sachen Brandschutz ein Update holen. Die Palette der gebotenen Vorträge ist bunt und reicht von den brandschutztechnischen Ausführungsmöglichkeiten von Glasfassaden an Hochhäusern über Brandabschottungen bei Kabel- und Leitungsanlagen bis hin zu Brandschutz in denkmalgeschützten Bauten. Dazu kommen Vorträge zur Normung in Aufzugsanlagen und Berichte zum Thema barrierefreier Brandschutz.

Diese Agenda und der Andrang zeigt, dass Brandschutz eine wichtige Sache ist an der viele Akteure interessiert sind. Das zeigt sich auch auf institutioneller Ebene. Diverse Brandverhütungsstellen, Zertifizierungsstellen und sonstigen Interessenvertretungen werben um die Aufmerksamkeit bei Planern, Bauherrn und Immobilienbetreibern. Die meisten von ihnen sind

auch im Internet vertreten, der Informationsgehalt der meisten Seiten ist aber überschaubar. Aktuelle News aus dem Jahr 2007 und Schadenstatistiken, die weit weg sind von der Jetztzeit, haben wenig Aussagekraft und sorgen dafür, dass Brandschutz eine Insiderthematik bleibt.

Klar ist, dass effizienter Brandschutz bei der Planung beginnt und einer verantwortungsbewussten Ausführung mit den richtigen Materialien und Techniken bedarf. Welche Systeme den Schutz von Menschenleben und Gütern am besten erfüllen, wird in diversen Normen und Regelwerken festgeschrieben. Diese Regelwerke sind aber stets in Bewegung, sei es durch die Harmonisierung auf europäischer Ebene oder durch die rasante Weiterentwicklung der Technologien. Das hat zur Folge, dass manche Normen in Bearbeitung sind. Im Segment Brandschutzklappen etwa sind eine Klassifizierungsnorm und eine Prüfnorm vorhanden. Die Produktnorm dazu steht jedoch noch aus. Das sorgt für Verunsicherung am Markt. Auch der Umstand, dass in manchen Planungsbüros auf der Basis von veralteten Ausschreibungsunterlagen geplant wird,

trägt nicht gerade dazu bei, dass tatsächlich der jeweilige Stand der Technik zum Einsatz gebracht wird.

Dazu kommt, dass Brandschutz auch eine Angelegenheit der Betrachtung ist. Am Ende bestimmen über bestimmte Brandschutzmaßnahmen nicht selten lo-

Stets unter Renovierungsdruck: Brandschutz bleibt ein heißes Thema

kale Behörden, deren Akteure gewissen Begehrlichkeiten ausgesetzt sind. Und natürlich Planer, die zwar häufig zu Beginn der Planung engagiert an das Thema Brandschutz herangehen, nach den vom Bauherrn gewünschten Einsparungen aber Abstriche machen. Mit kurzen Fluchtwegen lassen sich schließlich in manchen Fällen die Kosten für automatische Löschsysteme einsparen. Dementsprechend mäßig schneidet Österreich bei automatischen Löschanlagen etwa im Vergleich zu Skandinavien ab. Auch im Segment der Brandschutzklappen ist Österreich nicht gerade ein Musterknabe. Noch immer werden in Einkaufszentren und Bürobauten mechanische Klappen verbaut, obwohl die OIB-Richtlinie die Brandschutzklappen als Absperrorgane gegen Feuer und Rauch definiert. Der Haken: Es gibt keine mechanische Brandschutzklappe, die auf Rauch anspricht. Im Fall eines Brandereignisses entstehen die Personenschäden in der Regel aber durch Rauchgasvergiftungen und nicht durch Verbrennungen.

Trotzdem zeichnet sich langsam ein Wandel ab. Das Verantwortungsbewusstsein von Immobilieneigentümern und Betreibern steigt – nicht zuletzt auch durch die Versicherungen, die auf höhere Standards drängen. Ein Brandschutzkonzept, das den baurechtlichen Bestimmungen entspricht, ist meist so ausgerichtet, dass ein Gebäude sicher betrieben werden kann. Dabei setzt man voraus, dass sich die im Gebäude befindlichen Personen selbst retten, da im Großbrandfall die Feuerwehr aus Selbstschutz die Brandbekämpfung von innen nicht riskieren wird, wenn alle Personen das Gebäude verlassen haben. Im Fall von Sonderimmobilien, wie z. B. Logistikzentren oder IT-Rechenzentren, wäre es fahrlässig, nicht aus Eigennutz höhere Sicherheitsstandards anzusetzen. Auch der Trend zum Leichtbau hat das seine dazu beigetragen, dem Thema Brandschutz verstärkt die Aufmerksamkeit zu

widmen. Und natürlich die Hersteller-Industrie, die mit neuen Systemen mehr Sicherheit, Komfort und Handhabbarkeit verspricht. Ihre Marschrichtung ist klar: Brandschutzsysteme werden zunehmend Teil des großen Ganzen in der Gebäudesteuerung.

So präsentierte Schrack Seconet zuletzt auf der Security in Essen sein neues Brandmeldesystem Integral IP. „Es war



Brandmeldesystem Integral IP von Schrack Seconet

Zeit für einen gänzlich neuen Ansatz im vorbeugenden anlagentechnischen Brandschutz“, erklärt Wolfgang Kern, Generaldirektor von Schrack Seconet, die Intentionen der Entwicklungsarbeit. Durch den Einsatz modernster Technologien verspricht das System neue Standards am Markt in Funktionalität und Flexibilität. Standardisierte Schnittstellen mit IP-Technologie sollen eine einfache und flexible Integration in übergeordnete Sicherheitskonzepte bieten, so Schrack Seconet. Dort sieht man grundsätzlichen Änderungen der Aufgaben einer Brandmelderzentrale. Waren bis vor wenigen Jahren die Hauptaufgaben derselben in den Bereichen „Detektieren – Alarmieren – Steuern – Protokollieren“ gelegen, so hat sich das Anforderungsprofil mittlerweile rasant gewandelt. Neben dem klassischen frühzeitigen Erkennen und Melden von entstehenden Bränden seien die Anforderungen an die Steuerung einer Vielzahl von Brandschutzeinrichtungen enorm gestiegen. Schnittstellen zu Löschanlagen, Sprachalarmierungsanlagen, Rauch- und Wärmeentlüftungen, Druckbelüftungen, Fluchtwegsteuerungen, Aufzugssteuerungen würden eine hohe Flexibilität bei der Anpassungsfähigkeit sowie umfangreiche individuelle Projektierungsmöglichkeiten erfordern.

Einen ähnlichen Weg demonstrierte Siemens in Essen. Die Verknüpfung von

Brandmelderzentralen über Standard-IT ermöglicht es, das Brandschutzsystem Sinteso mit der neuen, auf LAN-Technologie basierenden Cluster-Backbone-Architektur zu vernetzen. Als Herzstück des Sinteso „Life-Safety“-Konzepts sieht der Technologiekonzern den Brand- und Gasmelder Sinteso FDOOTC241, der über die Branderkennung hinaus auch bei einer gefährlichen, umgebungsbedingten CO-Konzentration Alarm schlägt. Die Verknüpfung von Informationen ist auch das Wesen der sogenannten „Intelligent Response“-Systeme, bei denen Daten aus unterschiedlichen Brandschutzanwendungen sowie Informationen der Gebäudemanagement- und Sicherheitssysteme miteinander verknüpft werden. Damit lassen sich in einem einzigen System Gebäudeinformationen analysieren, dynamische Aktualisierungsanweisungen für Online-Operationen bieten, Sofortmaßnahmen zur Entschärfung der Lage empfehlen sowie Evakuierungs- und Hilfskräfte bei ihren Aktivitäten effizienter unterstützen. Brandneu ist bei Siemens auch die VdS-Zertifizierung des



Siemens Sprachalarmsystem E 100, jetzt mit VdS-Zertifizierung

Sprachalarmsystemes E 100, das nach den Produktnormen EN 54-4 für Energieversorgungseinrichtungen und EN 54-16 für Sprachalarmzentralen zugelassen ist. Ab April 2011 dürfen in Europa nur noch Sprachalarmzentralen in den Markt gebracht werden, die nach der Norm EN 54-16 zugelassen sind. Diese legt die Anforderungen, Prüfverfahren und Leistungsmerkmale für Sprachalarmzentralen in Verbindung mit Brandmeldeanlagen verbindlich fest.

Mit einer Innovation kann auch Honeywell Life Safety Austria aufwarten: Als erstes österreichisches Unternehmen

verfügt die Firma über die positive VdS-Zertifizierung für das optimierte Produkt für elektroakustische Notfallsysteme und Beschallungsanlagen, Variodyn D1. Damit ist dieses System das erste Produkt am heimischen und europäischen Markt, welches dieses äußerst wichtige Qualitätsmerkmal aufweist und die ab März 2011 zwingende Vorschrift nach TRVB 158 S für Österreich erfüllt. Diese besagt, dass ein elektroakustisches Notfallsystem (ENS), welches für Alarmierungs- und Evakuierungsdurchsagen eingesetzt wird, EN 54-16-konform sein muss. Zusätzlich wurde das Produkt im Dezember mit dem ersten Platz beim GIT Sicherheit Award 2011 in der Kategorie Fire Protection ausgezeichnet. Das ENS von Esser by Honeywell ermöglicht dank seiner modularen Struktur die Umsetzung sowohl kleiner als auch großer Lösungen zur Beschallung, Alarmierung und Evakuierung, so das Unternehmen.

Unter den Ausstellern der FSE-Tagung in St. Pölten ist auch das relativ junge Unternehmen Calanbau Brandschutz Austria GmbH. Das Unternehmen hat seine selbstständige Aktivität im Herbst 2009 von Linz aus gestartet, als Geschäftsführer fungiert Walter Schmidt. Zuvor schon wickelte die deutsche Muttergesellschaft eine Reihe von Projekten in Österreich ab. Calanbau ist auf dem Gebiet der Planung, Errichtung und Wartung von stationären Brandschutzanlagen tätig und gehört zur Vinci Energies-Gruppe. Calanbau versteht sich als Montage-, Service- und Know-how-Dienstleister, der das gesamte Spektrum des Brandschutzes abdeckt. Dazu gehört die Planung, Inbetriebnahme, Montage und Wartung von Sprinkleranlagen, Sprühwasser-Löschanlagen, Gaslöschanlagen, Schaumlöschanlagen, Hydrantenanlagen und Brandmeldeanlagen. Erklärtes Ziel ist, diese Dienstleistungen hierzulande so wie in Deutschland zu positionieren.

„Es läuft gut an“, erklärt dazu die für das Marketing verantwortliche Diana Plantade. So wie im Nachbarland möchte man hierzulande als erstes große Industrieanlagen, Papierfabriken und Logistikstandorte gegen die Feuergefahr absichern.

Ganz dem Thema Braandrauchentlüftung hat sich wiederum die Firma D+H Braandrauch-Lüftungssysteme GmbH verschrieben. Auch dort kennt man die Problematik, die mit neuen Normen einhergeht. Die für motorgesteuerte Fenster und Türen geltende Maschinenrichtlinie etwa nimmt die Planer in die Pflicht. Es bedarf aber einiger Informationsarbeit, bis dieses Bewusstsein dort auch verankert ist.